

Christoph Beier · Dirk Messner
Hans-Joachim Preuß *Hrsg.*

Globale Wanderungs- bewegungen

Beiträge der internationalen
Zusammenarbeit zum Umgang
mit Flucht und Migration



Springer VS

Globale Wanderungsbewegungen

Christoph Beier · Dirk Messner ·
Hans-Joachim Preuß
(Hrsg.)

Globale Wanderungs- bewegungen

Beiträge der internationalen
Zusammenarbeit zum Umgang
mit Flucht und Migration

 Springer VS

Hrsg.

Christoph Beier
Programm "Good Governance for Local
Development, South Caucasus"
Tiflis, Georgien

Dirk Messner
Umweltbundesamt
Dessau, Deutschland

Hans-Joachim Preuß
Friedrich-Ebert-Stiftung
Cotonou, Benin

ISBN 978-3-658-28236-3 ISBN 978-3-658-28237-0 (eBook)

<http://doi.org/10.1007/978-3-658-28237-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Jan Treibel

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Geleitwort

Es gibt Themen, über die redet man gleichzeitig zu viel und zu wenig. In Europa hat sich in den letzten Jahren eine Migrationsdebatte entwickelt, die – teilweise hysterisch – viele andere wichtige Themen überdeckt und bestimmte Politikbereiche auf ihre Migrationsrelevanz zu reduzieren droht: nicht zuletzt die Entwicklungspolitik wurde kommunikativ und programmatisch oft auf ihre Funktion der ‚Fluchtursachenbekämpfung‘ verengt. Gleichzeitig fehlt es vielerorts an einer aufgeklärten, sachlichen Debatte zum Megathema ‚Migration‘, das in der Tat das 21. Jahrhundert prägen wird wie kaum ein anderes.

Dieser paradoxe Umgang mit der Migrationsfrage ist Ausdruck einer tiefen Unsicherheit in Politik und Gesellschaft im Hinblick auf die große ungeklärte Frage unserer Zeit: Wie kann in einer Epoche zunehmender und unwiderruflicher globaler Interdependenz nationale Politik gestaltet werden? Angesichts von staatenübergreifendem Klimawandel, globalisierten Wertschöpfungsketten und der kulturellen und wirtschaftlichen Dominanz des wortwörtlichen ‚world wide (!) web‘, also des Internets und der Digitalisierung, verlieren nationale Grenzen als politischer Ordnungsrahmen zunehmend an Bedeutung, ohne dass gleichzeitig eine Alternative in Sicht wäre, die den sozialen und politischen Bedürfnissen von Identität, Sicherheit und Legitimität Rechnung trägt. In diese Lücke stoßen Populist/innen, Nationalist/innen und Autoritäre, die derzeit weltweit so sehr im Auftrieb sind. Absurderweise scheint ihre Verführungskraft gerade darin zu liegen, dass sie für Herausforderungen, die langfristig, international und komplex sind, nur solche Lösungen anbieten, die kurzfristig, national und simpel sind.

Die globalisierte Moderne hat Widersprüche und Paradoxien geschaffen, eine Gleichzeitigkeit von Kreation und Destruktion, an der unsere Zeit zu zerbrechen droht: in China haben sich bald eine Milliarde Menschen aus der Armut befreit, aber die chinesischen Stadtbewohner/innen drohen an den ökologischen Folgen

des Wirtschaftswachstums zu ersticken. Der Abstand zwischen vielen armen und reichen Ländern ist geringer geworden, aber der Abstand zwischen den Armen und den Reichen innerhalb der meisten Gesellschaften größer. Die Digitalisierung schafft völlig neue Wirtschaftszweige und verbindet den Planeten in nie gekanntem Ausmaß, vernichtet aber gleichzeitig Arbeitsplätze, von denen noch niemand weiß, ob und wo sie neu entstehen. Im bevölkerungsmäßig schrumpfenden Europa lebt die reichste Rentner/innengeneration aller Zeiten, während in Afrika eine immer schneller wachsende Jugendbevölkerung immer ungeduldiger nach Perspektiven sucht.

Unausweichlich führen uns diese Widersprüche zu der Frage: Wie können alle Menschen in Würde leben, und zwar ohne dass dabei der Planet zerstört wird? Dies bleibt im Kern die größte politische Herausforderung des Jahrhunderts – auch wenn die neuen Nationalist/innen sie lächerlich machen bzw. zu ignorieren versuchen. Doch in einer gemeinsamen Biosphäre kann kein Land der Welt, so reich oder mächtig oder abgeschottet es auch sein mag, auf Dauer seinen Wohlstand erhalten, ohne dabei die Perspektiven der anderen Länder und die Lebensfähigkeit des Planeten zu berücksichtigen.

Die historische Aufgabe eines ‚gesunden Planeten für alle Menschen‘ wird nur zu lösen sein, wenn Wirtschaft und Gesellschaft weltweit ernst machen mit einer Großen Transformation – also einem grundlegenden Wandel der Art, Wohlstand zu produzieren und zu verteilen; einer Transformation, die in ihrer Dimension noch herausfordernder ist als es der Übergang von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert war. Die künstlichen Trennlinien zwischen Ökologie und Ökonomie, zwischen Nationalem und Internationalem müssen in dieser Transformation zu Verbindungslinien werden. Und in den Kontext dieser Transformation muss sich auch die Migrationspolitik einordnen. Dabei müssen zunächst vor allem die richtigen Fragen gestellt werden.

Diese Debatte konstruktiv zu führen, das ist nicht einfach. Denn weil im Gegensatz zum Klimawandel, globalen Handelsströmen oder weltumspannender Digitalisierung die grenzüberschreitende Dimension von Migration nicht abstrakt bleibt, sondern auf konkrete Menschen, also Flüchtlinge und Migrant/innen, projiziert werden kann, zeigt sich die Sprengkraft der globalen Interdependenz hier ganz besonders deutlich, und dadurch ganz besonders emotional. Darin liegt aber auch eine Chance: Kann das Netz gegenseitiger Abhängigkeiten und globaler Zusammenhänge (etwa zwischen Klimawandel und Flucht) nicht gerade in der Migrationsdebatte plastisch und damit – in all seiner Menschlichkeit – neu relevant werden? Können wir, bei allen notwendigen Begrenzungs- und Steuerungsstrategien, die globalen Wanderungsbewegungen nicht auch als Quelle dringend

benötigter Kreativität und Innovation in unserem Suchprozess der Transformation begreifen – und Migration also nicht einfach als Problem, sondern auch als Teil der Lösung sehen?

Das vorliegende Buch, das politische, wissenschaftliche und praktische Fragestellungen vereint, ist ein Versuch, einen sachlichen und pragmatischen Beitrag zu dieser Debatte zu leisten. Ich wünsche ihm viele Leserinnen und Leser.

Horst Köhler
Bundespräsident a. D.

Inhaltsverzeichnis

1	Flucht, Migration und globale Wanderungsbewegungen: Eine Einführung	1
	Christoph Beier, Dirk Messner und Hans-Joachim Preuß	
2	Flucht und Migration: Trends, Faktoren, Dynamik	15
	Daniel Naujoks	
3	Wohlfahrtseffekte regulärer und irregulärer Migration.	43
	David Benček, Matthias Lücke, Claas Schneiderheinze und Tobias Stöhr	
4	Ausreisepflicht als Entwicklungsimpuls? Freiwillige Rückkehr und Reintegration abgelehnter Asylbewerber/innen im Kontext der aktuellen Flüchtlingspolitik in Deutschland	63
	Jan Schneider	
5	Entwicklungsorientiertes Migrationsmanagement – Definitionsfindung am Beispiel <i>Better Migration Management</i>.	91
	Martin Weiß und Stephanie Deubler	
6	Hinterfragung des Partnerschaftsansatzes in der internationalen Migrationszusammenarbeit	115
	Demetrios G. Papademetriou und Kate Hooper	
7	Jenseits des Notfalls: Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung der Auswirkungen von Krisen auf Migrant/innen.	139
	Lukas Gehrke und Albert Kraler	

8	Legale Einwanderungsmöglichkeiten für gering qualifizierte Arbeitsmigrant/innen	159
	Kathleen Newland und Andrea Riestler	
9	Kooperieren oder nicht kooperieren? Eine Analyse der Governance-Aspekte der internationalen Migration.	183
	Jason Gagnon und David Khoudour-Castéras	
10	Gemeindebasierte Patenschaften für Flüchtlinge	209
	Jennifer Bond und Gregory A. Maniatis	
11	Übergang von der humanitären Hilfe zur Entwicklungszusammenarbeit: Vergleich von LRRD, humanitärer Übergangshilfe und Resilienz	231
	Dennis Dijkzeul und Annalisa Addis	
12	Innovative Unternehmer/innen in Flüchtlingslagern: Wie Flüchtlinge institutionelle Leerräume bewältigen	253
	Marlen de la Chaux	
13	Flucht und Migration als außenpolitische Herausforderung	273
	Christian Jetzlsperger	
14	Verbesserung des Migrationsmanagements: Entwicklungs- und Mobilitätsparadigmen neu denken	285
	Michelle Ndiaye	
15	Flucht, fragile Staaten und Entwicklungszusammenarbeit: Governanceförderung als Fluchtursachenbekämpfung	307
	Jörn Grävingholt	
16	Risiko, Resilienz und menschliche Mobilität: Der Beitrag des Klimaschutzabkommens von Paris und der Global Compacts	323
	Koko Warner	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Christoph Beier ist Leiter des Programms “Good Governance for Local Development, South Caucasus” mit Sitz in Tiflis, Georgien. Bis 2019 war er stellvertretender Vorstandssprecher der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Eschborn und Bonn.

Dirk Messner ist Präsident des Umweltbundesamtes in Dessau. Bis 2019 war er Direktor des Institute for Environment and Human Security an der Universität der Vereinten Nationen in Bonn.

Hans-Joachim Preuß ist Repräsentant der Friedrich-Ebert-Stiftung in Benin. Zuvor war er bis Juni 2018 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Eschborn und Bonn.

Autorenverzeichnis

Annalisa Addis Institute for International Law of Peace and Armed Conflict (IFHV), Ruhr University Bochum (RUB), Bochum, Deutschland

Christoph Beier Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Tiflis, Georgien

David Benček Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel, Deutschland

Jennifer Bond The Refugee Hub, University of Ottawa, Ottawa, Kanada

Marlen de la Chau Enterprises Department The Refugee Livelihoods Team, International Labour Organization (ILO), Genf, Schweiz

Stephanie Deubler Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Eschborn, Deutschland

Dennis Dijkzeul Institute for International Law of Peace and Armed Conflict (IFHV), Ruhr University Bochum (RUB), Bochum, Deutschland

Jason Gagnon OECD Development Centre, Paris Cedex 16, Frankreich

Lukas Gehrke International Centre for Migration Policy Development (ICMPD), Wien, Österreich

Jörn Grävingholt Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn, Deutschland

Kate Hooper Migration Policy Institute (MPI), Washington, DC, USA

Christian Jetzlsperger Auswärtiges Amt, Embassy of the Federal Republic of Germany, Washington, DC, USA

David Khoudour-Castéras Head of the Migration and Skills Unit, OECD Development Centre, Paris Cedex 16, Frankreich

Albert Kraler International Centre for Migration Policy Development (ICMPD), Wien, Österreich

Matthias Lücke Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel, Deutschland

Gregory A. Maniatis Migration Policy Institute (MPI), Washington, DC, USA

Dirk Messner Umweltbundesamt, Dessau, Deutschland

Daniel Naujoks School of International and Public Affairs/Columbia Law School, Columbia University, New York, USA

Michelle Ndiaye Institute for Peace and Security Studies, Addis Ababa University, Addis Ababa, Äthiopien

Kathleen Newland Migration Policy Institute (MPI), Washington, DC, USA

Demetrios G. Papademetriou Migration Policy Institute (MPI), Washington, DC, USA

Hans-Joachim Preuß Bureau Cotonou, Friedrich-Ebert-Stiftung, Cotonou, Benin

Andrea Riestler Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Eschborn, Deutschland

Jan Schneider Sachverständigenrat Deutscher Stiftungen für Integration und Migration, Berlin, Deutschland

Claas Schneiderheinze Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel, Deutschland

Tobias Stöhr Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel, Deutschland

Koko Warner United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC), Bonn, Deutschland

Martin Weiß Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Pretoria, Südafrika

Flucht, Migration und globale Wanderungsbewegungen: Eine Einführung

1

Christoph Beier, Dirk Messner und Hans-Joachim Preuß

Zusammenfassung

In diesem Kapitel skizzieren die Herausgeber die Herausforderungen globaler Wanderungsbewegungen für Herkunfts-, Transit- und Zielländer von Flucht und Migration und fassen die Beiträge des Bandes zusammen.

1.1 Problemstellung

2017 waren mehr als 68 Mio. Menschen, darunter mehr als 40 Mio. Binnenvertriebene, auf der Flucht (UNHCR 2018b). Kriege und bewaffnete Konflikte, Menschenrechtsverletzungen, die Auswirkungen von Naturkatastrophen und Folgen des Klimawandels lassen sie ihren angestammten Wohnsitz verlassen. Mehr

C. Beier (✉)

Programm “Good Governance for Local Development, South Caucasus”,
Tiflis, Georgien

E-Mail: christoph.beier@giz.de

D. Messner

Umweltbundesamt, Dessau, Deutschland

E-Mail: praesident@uba.de

H.-J. Preuß

Bureau Cotonou, Friedrich-Ebert-Stiftung, Cotonou, Benin

E-Mail: rr@fes-benin.org

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

C. Beier et al. (Hrsg.), *Globale Wanderungsbewegungen*,

https://doi.org/10.1007/978-3-658-28237-0_1

als 190 Mio. Menschen haben in der Vergangenheit weder Kosten noch Mühen und Gefahren gescheut, um sich jenseits ihrer Herkunftsländer des globalen Südens, die ihnen keine Perspektive mehr bieten, eine neue Zukunft aufzubauen (UNDESA 2017a). Dass die Zahl dieser transnationalen Wanderer in absehbarer Zeit sinkt, ist unwahrscheinlich. Im Gegenteil: angesichts wachsender Möglichkeiten für Mobilität und einer steigenden Bereitschaft zur Überschreitung von nationalen und kontinentalen Grenzen sowie unzureichender Lebensperspektiven in vielen Ländern dürften globale Wanderungsbewegungen weiter zunehmen. Sie bieten Verfolgten die Perspektive auf Schutz. Sie verschaffen Armen eine Aussicht auf ein besseres Leben. Sie stiften durch die Überweisungen der Migranten einen monetär substantziellen Nutzen in ihren Herkunftsländern. Sie bewirken in den jeweiligen Transit- und Aufnahmeländern, die mit sinkender oder alternder Erwerbsbevölkerung bei gleichzeitig aufnahmebereiten Arbeitsmärkten einen Zuwanderungsbedarf haben, einen messbaren Beitrag zu deren wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit.

Dennoch werden in vielen Transit- und Zielländern von Flüchtenden und Migranten, nicht nur in Europa, die ausländischen Schutz- und Arbeitssuchenden vorrangig als Problem empfunden; Populistische Bewegungen heizen die Stimmung in den Bevölkerungen von Industrie- und Schwellenländern an. Regierungen und Parteien stehen unter heftigem öffentlichen Druck, Lösungen zu präsentieren. Entwicklungspolitische Akteure werden von ihren Finanziers vorrangig daran gemessen, ob ihre Maßnahmen zur Eindämmung globaler Wanderungsbewegungen geeignet sind. Die Zahl der politischen Initiativen in Europa und der Welt, die darauf ausgerichtet sind, Flüchtlinge und Migranten vom Erreichen der Zielländer abzuhalten, vor allem in der westlichen Hemisphäre, nimmt zu. Innen-, Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitikern fehlen überzeugende Instrumente, um mit den Herausforderungen von Konflikteinhegung, Integration von Flüchtlingen und Migranten und der Bekämpfung von Fluchtursachen adäquat und langfristig umzugehen. Krisenmanagement, kurzfristige Symptombehandlung und der Wunsch nach unmittelbar sichtbaren Effekten der eingeleiteten Maßnahmen prägen zu einem großen Teil die politische Debatte und das politische Handeln.

Eine langfristige Betrachtungsweise ist jedoch unerlässlich: „Diese Thematik wird uns als Generationenaufgabe die nächsten Jahrzehnte begleiten und herausfordern.“ Denn: „Wer meint, man könne um Deutschland oder um Europa, also um 1 Prozent bzw. 7 Prozent der Weltbevölkerung Mauern oder Zäune bauen, um

dieses Problem zu lösen, der hat diese Dimension nicht erkannt“ (Müller 2016, S. 45; vgl. auch Beyer 2016, S. 14). Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass Migration kein neues Phänomen ist. In seiner „Geschichte des 19. Jahrhunderts“ widmet der Historiker Jürgen Osterhammel unter der Überschrift „Sesshafte und Mobile“ ein ganzes Kapitel der globalen Migration und vergleicht seine Zahlen mit den heutigen Gegebenheiten: „Keine andere Epoche der Geschichte war in einem ähnlichen Maße wie das 19. Jahrhundert ein Zeitalter massenhafter Fernmigration. Zwischen 1815 und 1914 waren mindestens 82 Millionen Menschen freiwillig grenzüberschreitend unterwegs. Das waren jährlich pro eine Million der Weltbevölkerung 660 Migranten. Im Vergleich dazu waren in der Zeit zwischen 1945 und 1980 nur 215 Menschen pro eine Million mobil“ (Osterhammel 2009, S. 235).

Bezieht man die Zeiten zwischen dem Beginn des Ersten Weltkriegs und dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit ein, so kann man auch das 20. Jahrhundert als das „Jahrhundert der Flüchtlinge“ bezeichnen (Oltmer 2016, S. 19). Neben die im Wesentlichen kriegsbedingten Fluchtbewegungen traten auch die Kriegsfolgewarderungen vor allem aus Russland, nach Palästina und nach Deutschland sowie die migratorischen Folgen des Kalten Krieges und der Dekolonisation, als viele Europäer den Weg zurück in ihre Heimatländer und -regionen antraten.

Die Wanderungsbewegungen in und aus Afrika stehen dagegen erst am Anfang. Stephen Smith (2018) schreibt in seinem Buch „La ruée vers l'Europe“ („Der Ansturm auf Europa“), dass der Zusammenhang zwischen einer dynamischen demografischen Entwicklung und Migration eine universelle Erscheinung sei. Dabei ist Subsahara-Afrika noch in einem Übergang der Bevölkerungsentwicklung; in den nächsten Jahrzehnten ist mit einer erheblichen Zunahme grenzüberschreitender Wanderungen innerhalb Afrikas und aus Afrika heraus zu rechnen. Vor dem Hintergrund dieser Argumentation wird dann auch das 21. Jahrhundert zu einem Schauplatz globaler Wanderungsbewegungen signifikanten Ausmaßes.

Es gibt keine einfachen Erklärungen dafür, warum Menschen ihren angestammten Wohnsitz verlassen. Einige Gründe sind offensichtlich: die gewaltsame Vertreibung; kriegerische Handlungen, die ihr Überleben unsicher erscheinen lassen; die Suche nach wirtschaftlichen Perspektiven; existenzielle Folgen globaler Umweltveränderungen. Andere Ursachen kommen erst zum Vorschein, wenn man tiefer in die komplexe Materie einsteigt: da gibt es Minderjährige, die von zu Hause weglaufen; junge Männer, die von bereits ausgewanderten Altersgenossen

verlockende Bilder aus Europa auf ihre Smartphones geschickt bekommen; junge Frauen, denen eine Tätigkeit als Haushaltshilfe in Aussicht gestellt wurde, und die stattdessen in libyschen oder algerischen Bordellen enden.

Selten erklärt ein Faktor allein den Einstieg in eine kürzere oder längere Wanderung in eine vermeintlich bessere Lebenssituation. Die Entscheidung für Migration ist eine höchst individuelle, und einfache Muster, die die schnelle Identifizierung von Maßnahmen zur Vermeidung von Flucht und Migration ermöglichen würden, gibt es nicht. So wird zum einen zwar behauptet, dass vor allem Menschen ohne jedwede Grundbildung migrieren, um der absoluten Armut zu entfliehen. Zum anderen wird beobachtet, dass gerade gut ausgebildete, oft junge Menschen von Entwicklungsländern ihre Siebensachen packen, um außerhalb ihres Herkunftslandes ein höheres Einkommen zu realisieren oder ihre Fähigkeiten anderenorts unter Beweis zu stellen. Lässt sich daraus schließen, dass mehr oder weniger Bildung Migration reduziert oder fördert? Führen weniger Bildung und größere Armut zu Wanderungsbewegungen, sodass hier gegengehalten werden muss? Oder ist das Gegenteil richtig: schaffen erst mehr Ausbildung und ein höheres verfügbares Einkommen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Migration; sollte man Maßnahmen der Aus- und Fortbildung und der Wirtschaftsförderung daher besser aussetzen?

Ein weiteres Dilemma für internationale Zusammenarbeit und Entwicklungspolitik ergibt sich daraus, dass die Abwanderung von jungen, leistungsfähigen, zum Teil gut ausgebildeten Menschen einerseits in Entwicklungsländern zu einem Verlust an physischem und intellektuellem („brain drain“) Humankapital führt und damit zu verringerten Potenzialen für wirtschaftliche Entwicklung. Andererseits sind die Geldtransfers ausgewanderter Migrantinnen und Migranten für viele Entwicklungsländer mittlerweile zu einem oft die Zuflüsse der internationalen Entwicklungshilfe übersteigenden Wirtschaftsfaktor geworden; zum Teil schöpfen die Regierungen von den *remittances* einen Anteil ab und verbessern so ihre Haushaltsposition.¹ Sollte die internationale Zusammenarbeit also Migration unterstützen oder diese zu verhindern suchen?

Flucht und Migration, also grenzüberschreitende Wanderungsbewegungen, folgen in der Regel den globalen Wohlstands- und Sicherheitsgradienten, also entgegen einem steiler werdenden Gefälle zwischen Entwicklungs-

¹Vgl. DSP-GROEP BV, TILBURG SCHOOL OF HUMANITIES, DEPARTMENT OF CULTURE STUDIES: “2% Tax for Eritreans in the Diaspora”, Tilburg 2017.

Schwellen- und Industrieländern. Trotz Entwicklungsfortschritten, die sich in allen Ländern beobachten lassen, und aller Erfolge internationaler Zusammenarbeit in den Feldern Außen-, Entwicklungs- und Sicherheitspolitik gibt es weiterhin eine große, in manchen Ländern wachsende Schar von sehr armen, perspektivlosen und von gewaltsamen Auseinandersetzungen bedrohten Menschen. Der Druck wächst. Abschottung ist keine zukunftsfähige Option. Aktivismus auch nicht.

Dieses Buch möchte mit dazu beitragen, dass den aktuellen Herausforderungen für die politischen Entscheidungsträger angemessen, zielgerichtet und langfristig begegnet werden kann. Es vereint die Erkenntnisse und Erfahrungen renommierter Autorinnen und Autoren aus politischen, wissenschaftlichen und umsetzungsorientierten Arbeits- und Handlungsfeldern aus Deutschland, Europa und dem internationalen Kontext und bringt deren oft voneinander getrennte Sichtweisen zusammen. Dabei werden die Chancen und Probleme, die mit globalen Wanderungsbewegungen in Herkunfts-, Ziel- und Transitländern einhergehen, adressiert und Handlungsvorschläge unterbreitet.

1.2 Begriffsklärungen

Migration beschreibt grundsätzlich alle unfreiwilligen und freiwilligen Wanderungen vom Menschen. Migration kann in Form von Binnenmigration (z. B. Stadt- oder Landflucht) oder auch in Form von internationaler Migration erfolgen.

Flucht ist jene Form der Migration, die unfreiwillig und erzwungen erfolgt. Ob eine Person, die geflüchtet ist, auch als Flüchtling im rechtlichen Sinne anerkannt wird, wird stets kritisch hinterfragt und hängt zusätzlich von den als Maßstab angelegten Definitionen von „Flüchtling“ ab: Flüchtling ist jene Person, die im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention des Jahres 1951 als Flüchtling anerkannt wird. Das sind Menschen, die in dem Land, in dem sie leben, begründete Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung haben bzw. verfolgt werden (vgl. Genfer Flüchtlingskonvention von 1951; UNHCR 2018b).

Ein Sonderfall sind diejenigen Flüchtlinge, die ihre Heimat aufgrund ihrer politischen Einstellungen verlassen müssen. Sie haben die Möglichkeit, auf Antrag politisches Asyl zu bekommen. Das Asylrecht hat in Deutschland den Rang eines Grundrechtes (Artikel 16a des Grundgesetzes), das schutzbedürftigen Ausländern gewährt wird, und kann nur durch eine Änderung des Grundgesetzes eingeschränkt oder aufgehoben werden.

Wir konzentrieren uns in diesem Buch auf die Phänomene Flucht und Migration, die unter dem Begriff „Wanderungsbewegungen“ zusammengefasst werden können, und die einen zunehmend globalen Charakter haben.

1.3 Der Aufbau dieses Buches

Der Aufbau des Buches folgt den Wegen von Flüchtlingen und Migrant/innen. Nach der Darstellung von Treibern und Beweggründen sowie dem Ausmaß globaler Wanderungsbewegungen wird geschildert, wie den Herausforderungen auf Fluchtrouten, in Flüchtlingslagern und in Transitländern gezielt begegnet werden kann. Die nationale Migrationsgovernance, also die Gestaltung von Migration durch Nationalstaaten als konstruktive Form des Umgangs mit Wanderungsbewegungen nimmt daran anschließend eine zentrale Stellung ein. Dabei werden insbesondere auch die positiven Aspekte von Migration aufgezeigt und Wege zu erfolgreicher Aufnahme und Reintegration im Herkunftsland skizziert. Fragen der Governance auf europäischer und internationaler Ebene runden dieses Buch ab.

1. In ersten Kapitel skizzieren die Herausgeber die Herausforderungen globaler Wanderungsbewegungen für Herkunfts-, Transit- und Zielländer von Flucht und Migration und fassen die Beiträge des Bandes zusammen.
2. Einen ersten Überblick über Tendenzen, Treiber und Dynamiken für Flucht und Migration präsentiert Daniel Naujoks. Das Kapitel gibt einen Überblick über die aktuellen Trends der internationalen Migration und Vertreibung. Nahezu alle Länder der Welt erleben eine signifikante Ab- oder Zuwanderung. Die Mehrheit der Migranten lebt jedoch in einigen wenigen Ländern, während einige wenige große Herkunftsländer einen großen Teil des globalen Migrantenbestands ausmachen. Neben einem kurzen demografischen Profil werden Treiber und Migrationsmotive, klimabedingte Migration, Einreisekategorien, irreguläre Migration und unsichere Migrationsrouten diskutiert.
3. David Benček, Matthias Lücke, Claas Schneiderheinze und Tobias Störh beschäftigen sich mit den Wohlfahrtseffekten regulärer und irregulärer Migration in Transit- und Zielländern von Migrant/innen. Sie untersuchen, in welcher Weise reguläre und irreguläre Migration die Wohlfahrt beeinflusst. Nettowohlfahrtseffekte betreffen Migrant/innen, Herkunftsländer sowie Aufnahmeländer in unterschiedlichem Ausmaß und sind von den Merkmalen der Migrant/innen abhängig, insbesondere von ihrem Rechtsstatus. Irreguläre Migration führt wegen einer ungünstigen Selektion, höherer Unsicherheit und unterdurchschnittlichen Arbeitsmarkt-Outcomes mit höherer

Wahrscheinlichkeit zu Wohlfahrtsverlusten bzw. geringeren positiven Wohlfahrtseffekten. Um zu gewährleisten, dass durch Migration insgesamt vorteilhafte Wohlfahrtseffekte erzielt werden, bedarf es einer gezielten Steuerung durch aufeinander abgestimmte ressortübergreifende Politiken.

4. Jan Schneider analysiert in seiner Studie Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungspolitik bei der freiwilligen Rückkehr von Migrant/innen in ihre Herkunftsländer. Seit der sogenannten Flüchtlingskrise 2015/2016 steht die Bundesregierung unter innenpolitischem Druck, die Rückkehr abgelehnter Asylbewerber zu forcieren. Doch die Rückführung mit ordnungspolitischen Instrumenten stößt an Grenzen. Sein Beitrag beschreibt, wie die Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit Einzug in dieses Politikfeld gehalten hat und wie die Politik einer freiwilligen und nachhaltigen Rückkehr auf nationaler und europäischer Ebene kohärent weiterentwickelt werden kann.
5. Stephanie Deubler und Martin Weiß setzen sich in ihrem Beitrag mit Migrationsmanagement in Afrika am Beispiel des EU-Treuhandvorhabens „Better Migration Management“ auseinander. Migrationsmanagement ist ein häufig umstrittener Begriff und Ansatz im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, woraus sich Klärungs- und Definitionsbedarf ergibt: soll sich die deutsche Entwicklungspolitik bei diesem Thema engagieren? Wenn ja, in welcher Form? Wo sind Grenzen des Engagements? Das dargestellte Vorhaben stellte die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Jahr 2016 vor diese Fragen und Herausforderungen. Basierend auf den Erfahrungen mit Konzeption und Umsetzung des Projektes wurde eine Definition für „entwicklungsorientiertes Migrationsmanagement“ gefunden, welche als Orientierung für künftige Vorhaben in diesem Bereich dienen kann.
6. Demetrios G. Papademetriou und Kate Hooper hinterfragen den Partnerschaftsansatz in der internationalen Zusammenarbeit beim Thema Migration. Die jüngste Migrationskrise hat die politischen Entscheider dazu veranlasst, die Rolle von Partnerschaften bei der Migrationssteuerung zu überdenken, und zwar einseitig im Hinblick auf den Grenzschutz oder die Rückführung von Personen ohne Aufenthaltsrecht und andererseits als Instrument, um die tief verwurzelten Probleme anzugehen, die die Menschen überhaupt erst dazu bringen, ihre Heimat zu verlassen, und zu denen vor allem Armut, instabile Verhältnisse, eine schlechte Regierungsführung und Korruption zählen. Die Bilanz dieser Partnerschaften ist jedoch nach wie vor durchwachsen, und viele Initiativen liefern nur enttäuschende Ergebnisse. Es ist äußerst schwierig, die konkurrierenden politischen Schwerpunkte von Ziel-, Herkunfts- und Transitländern auf dem Gebiet der Migration miteinander

in Deckung zu bringen und die typischen Asymmetrien zu vermeiden, die solche Partnerschaften bisher gekennzeichnet haben. Ein Teil der Lösung besteht darin, sorgfältig zu analysieren, wie wichtige Stakeholder im eigenen Land in die Partnerschaft eingebunden werden können, um dafür zu sorgen, dass wichtige Ziele beider Seiten Gegenstand der Partnerschaft werden. Dazu gehört auch die Bereitschaft, viel stärker darüber nachzudenken, wie mittel- bis langfristig in den Herkunfts- oder Transitländern investiert werden kann, um die Ursachen einer unerwünschten Migration zu beseitigen. Ferner müssen die politischen Entscheidungsträger prüfen, wie sie die Zusammenarbeit besser nutzen können. Dabei sollte der Fokus nicht nur auf finanziellen Anreizen liegen (da deren Kosten zwangsläufig immer weiter steigen). Eine Alternative können auch politische Instrumente wie eine negative Konditionalität in Bezug auf (nicht-humanitäre) Hilfsleistungen oder die Einschränkung (oder sogar der Entzug) von Vorzugsregelungen im Handel sein.

7. Mit Krisensituationen jenseits von Notfällen beschäftigen sich Lukas Gehrke und Albert Kraller in ihrem Aufsatz. Die libysche und eine Reihe anderer Krisen der letzten Zeit haben die besondere Verwundbarkeit von Migranten, die von einem gewaltsamen Konflikt oder einer Naturkatastrophe betroffen sind, deutlich gemacht. Im Jahr 2014 wurde die Initiative Migranten in Krisenländern (MICIC) ins Leben gerufen, um diese Situation anzugehen. In diesem Kapitel werden die Ursprünge und Schwerpunkte der Initiative erörtert. Auf der Grundlage einer Studie, die sechs Krisensituationen vergleicht, wird die Notwendigkeit eines differenzierten Verständnisses der verschiedenen Auswirkungen der Krise auf Migranten hervorgehoben, um geeignete politische Antworten, auch im Rahmen des Global Compact-Prozesses, zu entwickeln.
8. In ihrem Beitrag „Legale Einwanderungsmöglichkeiten für gering qualifizierte Arbeitsmigranten“ setzen sich Kathleen Newland und Andrea Riestler mit dem Sachverhalt auseinander, dass in Ländern, deren einheimische Arbeitskräfte immer gebildeter werden und sich immer mehr auf mittlere und hoch qualifizierte Branchen konzentrieren, viele Niedriglohnarbeitsplätze, die nicht ausgelagert oder automatisiert werden können – wie Kinder- und Altenpflege, Landwirtschaft und Bauwesen – von Einwander/innen besetzt werden. Dennoch sind legale Migrationspfade nicht für Arbeitnehmer/innen, die solche Positionen besetzen könnten, sondern für hochqualifizierte Fachkräfte mit formaler Qualifikation am leichtesten zugänglich. Wo die legalen Wege für gering qualifizierte Migrant/innen zu eng sind, um die Nachfrage zu befriedigen, suchen Arbeitgeber und im Ausland geborene Arbeitnehmer/innen oft nach illegaler Migration, um die

Lücke zu schließen. Erhebliche Rechtsunsicherheiten für alle Betroffenen sind die Folge; mögliche Potenziale einer verbindlichen Regelung für diese Gruppe gehen verloren.

9. Auch auf internationaler Ebene ist der derzeitige Umgang mit globaler Migration durch unzureichende Kooperation gekennzeichnet. Jason Gagnon und David Khoudour-Castéras „Kooperieren oder nicht kooperieren? Eine Analyse der Governance-Aspekte der internationalen Migration“ zeigen, dass die meisten Länder eine restriktive Migrationspolitik verfolgen. Der Hauptgrund dafür ist die asymmetrische Verteilung des sich aus der Migration ergebenden Nutzens zwischen einkommensstarken Ländern auf der einen und Entwicklungsländern auf der anderen Seite. Die fehlende Gegenseitigkeit ist jedoch eine Illusion und keinesfalls real. Erstens ist eine restriktive Migrationspolitik nicht nur für Migranten und deren Herkunftsländer kostspielig, sondern auch für die Zielländer, die die Migration beschränken. Zweitens bedeuten hohe Kosten keinesfalls, dass die Maßnahmen zur Begrenzung der Einwanderung wirkungsvoll sind. Denn formale Migrationsströme lassen sich durch strenge Grenzkontrollen zwar verringern, doch führen Grenzkontrollen stets auch zum Anstieg der irregulären Migration. Drittens profitieren die Zielländer auch von der Einwanderung. So wirken Zuwanderer dem Arbeitskräftemangel in bestimmten Branchen entgegen und tragen dazu bei, das demografische Ungleichgewicht infolge der Alterung der Bevölkerung zu verringern. Viertens können die Zielländer das Thema Einwanderung in politischen Verhandlungen dazu nutzen, um in anderen wichtigen Politikfeldern Verbesserungen durchzusetzen. Der Spielraum für Kooperationsmöglichkeiten ist also größer, als allgemein angenommen wird.
10. In einer Zeit, in der die Zahl der Flüchtlinge und Vertriebenen einen historischen Höchststand erreicht hat und es an nachhaltigen Schutzlösungen fehlt, wecken dezentrale Lösungen große Hoffnungen. Jennifer Bond und Gregory A. Maniatis stellen in ihrem Aufsatz „gemeindebasierte Patenschaften“ vor. Sie sind eine Form der Umsiedlung, bei der die Bürgerinnen und Bürger in den Aufnahmegemeinden für die Aufnahme, Unterstützung und Integration von Flüchtlingen verantwortlich sind. In diesem Kapitel werden die Vorteile gemeindebasierter Patenschaften dargelegt und entsprechende Programme in Kanada, Großbritannien und Argentinien beschrieben. Außerdem wird die *Global Refugee Sponsorship Initiative* vorgestellt, eine Partnerschaft, die weltweit die Einführung neuer Patenschaftsprogramme unterstützt.
11. Viele Maßnahmen zur Reduzierung grenzüberschreitender Flucht und Migration haben eine kurzfristige Perspektive und weisen Charakteristika der humanitären Hilfe auf. Dennis Dijkzeul und Annalena Addis würdigen in

ihrem Beitrag die seit längerem unternommenen Bemühungen zum Übergang von der humanitären Hilfe zur Entwicklungszusammenarbeit durch einen Vergleich der Konzepte „Linking Relief, Rehabilitation and Development“ (LRRD), humanitärer Übergangshilfe und Förderung der Resilienz. Es handelt sich dabei jeweils um eigenständige Ansätze, die als Mittel zur Schließung der Lücke zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungshilfe vorgeschlagen werden. Sie weisen jedoch verschiedene Schwächen bzw. Mängel auf. Obwohl sich Resilienz als Konzept bei den Akteuren der humanitären und der Entwicklungshilfe inzwischen großer Beliebtheit erfreut, bestehen die Schwächen, die früher mit LRRD und der humanitären Übergangshilfe verbunden waren, fort. Selbst die vergleichsweise positive Situation und Entwicklung beispielsweise in Norduganda zeigen, wie schwierig es ist, alle Lücken zu schließen. Dies ist jedoch notwendig, wenn Resilienz mehr sein soll als ein bloßes Schlagwort mit begrenzter Wirkung in der täglichen Praxis. Schließlich handelt es sich nicht nur um ein konzeptionelles Problem, sondern auch um organisatorisch und politisch schwierige Fragen im Hinblick auf die Reform der internationalen Entwicklungshilfe und die Bewältigung struktureller geopolitischer Ungleichheiten. Es dürfte kaum überraschen, dass das Ideal einer stärkeren Verknüpfung von humanitärer Hilfe und Entwicklungshilfe schon immer attraktiver war als seine praktischen Ergebnisse. Aus diesem Grund ist die Weiterentwicklung langfristiger Ansätze weiter auf der Tagesordnung.

12. Eine besondere Konstellation, für viele Flüchtlinge und Migrant/innen aber der Normalfall, ist der (temporäre) Aufenthalt in Lagern. Marlen führt in ihrem Beitrag „Innovative Unternehmer/innen in Flüchtlingslagern: Wie Flüchtlinge institutionelle Leerräume bewältigen“ aus, dass Flüchtlingslager Kontexte sind, die im Allgemeinen nicht als förderlich für unternehmerisches Handeln angesehen werden. In vielen Fällen sind die Vertriebenen in den Flüchtlingslagern mit erheblichen Einschränkungen hinsichtlich der Beschäftigung und des Zugangs zu den Außenmärkten konfrontiert. Doch in vielen Lagern entstehen kleine Unternehmen wie Bars, Cafés, Essensstände, Friseurläden und Wartungs- und Reparaturwerkstätten. Sie untersucht, wie Flüchtlingsunternehmer/innen die vielen organisatorischen und institutionellen Hindernisse überwinden, auf die sie in Lagern stoßen und schlägt Empfehlungen vor, wie Politik und Praktiker nachhaltige Initiativen zur Unterstützung der unternehmerischen Initiative von Flüchtlingen entwickeln können.
13. Christian Jetzlsperger vom Auswärtigen Amt nimmt die außenpolitische Dimension von Flucht und Migration vor dem Hintergrund politischer Krisen ins Visier. Die massiven Fluchtbewegungen der vergangenen Jahre, so

seine Argumentation, sind Ausdruck tektonischer Verschiebungen in der internationalen Ordnung. Aufgabe verantwortlicher Außenpolitik ist es zum einen, diese geopolitischen Veränderungen aufzunehmen und mitzugestalten. Zum anderen gilt es, Fluchtursachen zu adressieren: durch präventives Engagement dort, wo Krisen zu entstehen drohen; durch Maßnahmen der Konfliktbeilegung und der Stabilisierung in gewaltsam eskalierten Konflikten; und durch die Unterstützung von Friedensprozessen nach Ende von Gewalthandlungen. In Deutschland hat das Auswärtige Amt hierfür seit 2014 Strukturen geschaffen und in erheblichem Umfang finanzielle Mittel bereitgestellt. Für den Erfolg des Krisenengagements entscheidend ist die effektive Koordinierung der Beiträge verschiedener Ministerien im Rahmen einer klar definierten politischen Strategie. Eine Aufgabe, deren Wichtigkeit immer betont wird, die aber längst nicht gelöst ist.

14. Angesichts der Tatsache, dass die Migration, insbesondere die irreguläre Migration, im politischen und wissenschaftlichen Dialog zwischen Europa und Afrika immer mehr Aufmerksamkeit erfährt, gilt es, der Debatte über die sozioökonomischen Faktoren, die Veränderungsprozesse und Mobilität bedingen und vorantreiben, eine neue Richtung zu geben. In dem Beitrag „Verbesserung des Migrationsmanagements: Entwicklungs- und Mobilitätsparadigmen neu denken“ geht es Michelle Ndiaye von der Afrikanischen Union um migrationsfördernde Faktoren, die derzeitigen Herausforderungen in der Migrationspolitik, den Umgang mit Migration sowie Anreize für Migration. Darüber hinaus befasst sich dieses Kapitel mit der Möglichkeit, die Entwicklungspolitik, sozioökonomische Veränderungen zur Armutsbekämpfung und die Mobilitätsdynamik miteinander zu verknüpfen. All diese Punkte werden kritisch beleuchtet mit dem Ziel, einen konstruktiven Beitrag zu der laufenden Debatte beizusteuern. Darüber hinaus wird hinterfragt, ob ein afrikanisches Narrativ in Sachen Migration tatsächlich existiert und ob die staatlichen Institutionen des Kontinents wirklich den politischen Willen haben, eine Führungsrolle im Umgang mit den Folgen irregulärer Migration zu übernehmen, anstatt sich auf die Migrationsanreize zu beschränken.
15. Jörn Grävingholt hebt in seinen Ausführungen zu „Fluchtkrisen, fragile Staaten und Entwicklungszusammenarbeit: Governanceförderung als Fluchtursachenbekämpfung“ hervor, dass hinter Flucht und unfreiwilliger Migration häufig ein Staat steht, der Teile seiner Bevölkerung aufgegeben hat. Um Fluchtkrisen vorzubeugen, kommt es darauf an, solch fragiler Staatlichkeit entgegenzuwirken. Fragilität ist ein Governance-Versagen, das ohne eine Transformation der politischen Institutionen nicht überwunden werden kann. Entwicklungszusammenarbeit muss umfassender als bisher darauf

ausgerichtet werden, fragile Staatlichkeit zu adressieren. Dabei kommt der Governanceförderung eine zentrale Rolle zu.

16. Koko Warner vom Sekretariat der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen untersucht, inwieweit sich die internationale Diskussion um den Klimawandel und die Themen Flucht und Migration mittlerweile angenähert hat. Die Auswirkungen des Klimawandels wie zum Beispiel der Anstieg des Meeresspiegels, die Wüstenbildung und die Zunahme von Extremwetterereignissen haben erhebliche Einflüsse sowohl auf Konfliktrisiken als auch auf Überlebenschancen vieler Menschen gerade in Entwicklungsländern. Wenn Habitate nicht geschützt und akzeptable Umsiedlungsoptionen nicht angeboten werden, ist Migration eine Form der Anpassung an klimabedingte Veränderungen.

Literatur

- BEYERS, Bert: „Mare nostrum – Geschichte der Migration rund um das Mittelmeer“; in: CLUB OF ROME/SENAT DER WIRTSCHAFT: „Migration, Nachhaltigkeit und ein Marshall Plan mit Afrika. Denkschrift für die Bundesregierung“, Bonn 2016: S. 13–37. <http://www.senat-deutschland.de/wp-content/uploads/2016/11/Denkschrift-Marshall-plan-mit-Afrika.pdf> (zuletzt zugegriffen am: 14.1.2018).
- DSP-GROEP BV, TILBURG SCHOOL OF HUMANITIES, DEPARTMENT OF CULTURE STUDIES: „2% Tax for Eritreans in the diaspora“, Tilburg 2017. <https://www.rijksoverheid.nl/documenten/rapporten/2017/09/18/the-2-pct-tax-for-eritreans-in-the-diaspora> (zuletzt zugegriffen am: 3.6.2018).
- KLIMA-ALLIANZ/VENRO: „Migration, Vertreibung & Flucht infolge des Klimawandels. Handlungsbedarf für die Bundesregierung“, Berlin 2017.
- MÜLLER, Gerd: „Gedanken zu Zukunft und Gerechtigkeit“. In: *Senate. Magazin für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft*, S. 44–48. http://www.senat-magazin.de/SENATE_16-2/ (zuletzt zugegriffen am 31.8.2017).
- OLTMER, Jochen: „Kleine Globalgeschichte der Flucht im 20. Jahrhundert“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66 (2016), Nr. 26–27, S. 18–25.
- OLTMER, Jochen: „Fluchtursachenbekämpfung. Ein erfolgversprechendes globales Zukunftskonzept?“, in: *Migration & Integration Info 2/2017* (Juni 2017), Freiburg 2017: Caritas, <https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/migration/neue-caritas-info/neue-caritas-info> (zuletzt zugegriffen am: 11.1.2018).
- OSTERHAMMEL, Jürgen: „Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts“, München 2009: C. H. Beck.
- SMITH, Stephen: „La ruée vers l’Europe. La jeune Afrique en route pour le Vieux Continent“, Paris 2018: Grasset.

UNDESA: “International Migration Report”, New York 2017: United Nations Department of Economic and Social Affairs. <https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/publications/migrationreport/docs/MigrationReport2017.pdf> (zuletzt zugegriffen am: 6.4.2018).

UNHCR: “Global Trends. Forced Displacement in 2016”, New York 2017. <http://www.unhcr.org/5943e8a34.pdf> (zuletzt zugegriffen am: 8.4.2018).

UNHCR: “Convention and protocol relating to the status of refugees. Text of the 1951 Convention Relating to the Status of Refugees”, New York 2018a. <http://www.unhcr.org/3b66c2aa10.html> (zuletzt zugegriffen am: 16.1.2018).

UNHCR: „Global Trends. Forced Displacement in 2017“, New York 2018b. <http://www.unhcr.org/figures-at-a-glance.html> (zuletzt zugegriffen am: 27.6.2018).

Christoph Beier ist Leiter des Programms „Good Governance for Local Development, South Caucasus“ mit Sitz in Tiflis, Georgien. Bis 2019 war er stellvertretender Vorstandssprecher der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Eschborn und Bonn.

Dirk Messner ist Präsident des Umweltbundesamtes in Dessau. Bis 2019 war er Direktor des Institute for Environment and Human Security an der Universität der Vereinten Nationen in Bonn.

Hans-Joachim Preuß ist Repräsentant der Friedrich-Ebert-Stiftung in Benin. Zuvor war er bis Juni 2018 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Eschborn und Bonn.



Flucht und Migration: Trends, Faktoren, Dynamik

2

Daniel Naujoks

Zusammenfassung

Dieses Kapitel bietet einen Überblick über aktuelle Entwicklungen in der internationalen Migration und in der Flüchtlingsproblematik. Nahezu alle Länder der Welt sehen sich mit erheblichen Aus- oder Einwanderungsbewegungen konfrontiert. Die meisten Migrant/innen konzentrieren sich jedoch in wenigen Ländern, und ein Großteil der Migrant/innen stammt aus einigen wenigen Auswanderungsländern. Neben einem kurzen demographischen Profil werden die Faktoren und Gründe für Migration diskutiert; in diesem Zusammenhang wird insbesondere auf klima- und umweltinduzierte Migration, verschiedene Wege der Einwanderung, irreguläre Migration und gefährliche Migrationsrouten eingegangen.

Schlüsselwörter

Globale Wanderungsbewegungen · Migration · Einwanderung · Auswanderung · Vertreibung · Flucht · Klimawandel · Migrationsrouten

D. Naujoks (✉)

School of International and Public Affairs/Columbia Law School,

Columbia University, New York, USA

E-Mail: daniel.naujoks@columbia.edu

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

C. Beier et al. (Hrsg.), *Globale Wanderungsbewegungen*,

https://doi.org/10.1007/978-3-658-28237-0_2

2.1 Einleitung

Die Mobilität von Menschen ist ein facettenreiches Forschungsgebiet. Um einen Überblick über wichtige Trends und Faktoren sowie die Dynamik von Flucht und Migration zu gewinnen, müssen zunächst die verschiedenen Dimensionen der räumlichen Mobilität betrachtet werden. So sind Migrationsbewegungen, die international anerkannte Grenzen überschreiten, von solchen Migrationsbewegungen zu unterscheiden, bei denen sich Menschen innerhalb eines Landes bewegen. Viele Menschen ziehen aus dem ländlichen Raum in die Städte oder von einer Stadt in eine andere. Auch die Entfernung ist ein wichtiger Faktor: Manche Menschen ziehen ein paar Kilometer weiter und überschreiten dabei eine Landesgrenze; andere wandern in ein mehrere Hundert Kilometer entferntes Land auf dem gleichen Kontinent aus, und wieder andere beginnen ein neues Leben auf der anderen Seite der Erde. Dabei kann es sich um einen Umzug aus einem Entwicklungsland in ein weiter entwickeltes Land, die Migration von einem weiter entwickelten Land in ein Entwicklungsland oder um Wanderungsbewegungen zwischen Entwicklungs- und Industrieländern handeln. Neben den Entfernungen, die in Kilometern oder anhand von Entwicklungsindikatoren gemessen werden, spielt auch die ‚kulturelle Entfernung‘ eine Rolle, d. h. die Unterschiede im Hinblick auf Sprache, Religion, Kultur und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung.

Außerdem ist die Perspektive wichtig: Der Begriff ‚Migration‘ wird vielfach mit ‚Einwanderung‘ gleichgesetzt, doch die Einwanderung in ein Land geht mit der Auswanderung aus einem anderen Land einher. Manche Migrant/innen bleiben nur vorübergehend, andere kehren irgendwann in das Herkunftsland zurück und wieder andere ziehen weiter, d. h. sie wandern wieder aus. Die von den Migrant/innen zur Erreichung ihres Ziellands gewählten Migrationsrouten führen sie direkt oder auf Umwegen in das Zielland, sie sind teilweise sicher und teilweise gefährlich, und die Migrant/innen nehmen dabei eventuell die Hilfe oder Unterstützung von Helfer/innen, Schmuggler/innen oder anderen Mittelspersonen in Anspruch. Manche Migrant/innen wandern langfristig aus, während andere nur für kurze Zeit oder vorübergehend fortziehen, sei es, weil es so geplant war, weil es sich so ergeben hat oder weil der jeweilige Rechtsstatus es so vorsieht. Auch beim Alter gibt es große Unterschiede: So sind viele Migrant/innen im besten arbeitsfähigen Alter, während andere vor dem Eintritt in den Ruhestand stehen. In manchen Fällen migrieren Menschen mit einem hohen sozioökonomischen Status und anerkannten Qualifikationen, in anderen Fällen handelt es sich um Personen und Haushalte mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status. Letztere nutzen

vielfach Beschäftigungsmöglichkeiten, bei denen Menschen leichter austauschbar sind – häufig handelt es sich dabei um sogenannte 3D-Jobs (*dirty, dangerous and demeaning*; engl. für schmutzig, gefährlich und erniedrigend). Betrachtet man die Intensität und das Ausmaß der Migrationsbewegungen, so lassen sich Migrationsbewegungen von einzelnen Männern und Frauen, ein konstanter, mittelgroßer Migrationsfluss von ganzen Haushalten, große Migrationskorridore sowie plötzlich auftretende, massive Migrationsbewegungen unterscheiden.

Überdies werden manche Menschen als Migrant/innen bezeichnet und betrachtet, obwohl sie ihr Herkunftsland nie verlassen haben – beispielsweise weil eine Landesgrenze neu gezogen wurde oder weil die Kinder und Nachfahr/innen von Migrant/innen und die Migrant/innen-Gemeinden in einem Land Gegenstand von migrationspolitischen Maßnahmen und der entsprechenden Narrative sind und somit als Migrant/innen gesehen und gezählt werden.

Die Motive und die Handlungskompetenzen der Migrant/innen sind sehr unterschiedlich: Zwar reicht die Dichotomie zwischen erzwungener und freiwilliger Migration nicht aus, um alle internationalen Migrationsbewegungen zu kategorisieren, doch klar ist, dass die Migrant/innen in sehr unterschiedlichem Maß Einfluss darauf haben, ob, wohin und wie sie migrieren. Ferner dürften bei der Entscheidung für die Auswanderung meistens mehrere Ziele eine Rolle spielen. Dennoch kann grundsätzlich unterschieden werden zwischen Migrant/innen, die hauptsächlich auswandern, um Arbeit zu finden oder zu studieren, solchen, die ihrer Familie folgen, und Migrant/innen, die auswandern, weil sie vor Umweltproblemen, Katastrophen, Krieg, Gewalt oder Verfolgung fliehen.

In vielen Fällen sind auch rechtliche und politische Kategorien von Bedeutung. Insoweit lassen sich reguläre und irreguläre Einwander/innen unterscheiden, wobei jeder Status mit höchst unterschiedlichen Rechten und Chancen verbunden ist. Viele Staaten erkennen bestimmten Personen einen Flüchtlingsstatus zu, und manche Migrant/innen können im Rahmen bestimmter Einwanderungsprogramme oder mit einem bestimmten Visum einwandern. Diese können, müssen aber nicht der Motivation der Migrant/innen entsprechen.

Zwar würde der Versuch, auf jede dieser Dimensionen einzugehen, den Rahmen dieses Kapitels sprengen, doch ist hervorzuheben, wie heterogen menschliche Mobilität ist. Das bedeutet, dass sich eine Beschreibung des Phänomens und der beteiligten Personengruppen allzu starken Vereinfachungen entzieht. Des Weiteren bietet dieses Kapitel einen Überblick über die aktuellen Trends, die in Bezug auf internationale Migration und Vertreibung auf globaler und regionaler Ebene zu beobachten sind, sowie eine entsprechende Momentaufnahme. Die Angaben zu Zwangsmigration enthalten auch Zahlen zu Binnenvertriebenen,

doch grundsätzlich beschränkt sich dieses Kapitel auf das Phänomen der internationalen Mobilität. Auf der Grundlage von Bestandsdaten, aus denen die Zahl der Migrant/innen in einem bestimmten Jahr hervorgeht, wird im nächsten Abschnitt gezeigt, dass fast alle Länder der Welt eine signifikante Ein- und Auswanderung erleben, wobei viele Länder Einwanderungs- und gleichzeitig Auswanderungsländer sind. Die meisten Migrant/innen konzentrieren sich jedoch in wenigen Ländern, und ein Großteil der weltweiten Migrationsbevölkerung stammt aus einigen wenigen Auswanderungsländern. Ein genauerer Blick auf einzelne Regionen zeigt, dass die innerregionale Migration am stärksten ausgeprägt ist, und zwar insbesondere in Europa, Asien und Afrika. Im folgenden Abschnitt werden einige demographische Daten zur Migrationsbevölkerung präsentiert, insbesondere in Bezug auf Geschlecht und Alter. Im Anschluss an eine Darstellung der Faktoren und Gründe für Migration liefert das Kapitel einen Überblick über Zwangsmigration, klima- und umweltinduzierte Migration und die verschiedenen Formen der Einreise. Das Kapitel schließt mit einer Diskussion über irreguläre Migration sowie Fragen im Zusammenhang mit unsicheren Migrationsrouten und gemischten Migrationsbewegungen.

2.2 Gesamtsituation: Fast alle Länder sind von Migration und Vertreibung betroffen

2017 gab es weltweit 258 Mio. internationale Migrant/innen, was 3,4 % der Weltbevölkerung entspricht (United Nations International Migration Report 2017). Diese Zahl umfasst Flüchtlinge und Personen, die sich in einer Lage befinden, die mit der eines Flüchtlings vergleichbar ist. Die sog. High-income Countries (der ‚Norden‘) nehmen 64 % der internationalen Migrationsbevölkerung auf, die middle-income countries 32 % und lediglich 4 % der Migrant/innen leben in low-income-countries (der ‚Süden‘). Auf die Süd-Süd-Migration entfielen 38 % aller internationalen Migrationsbewegungen und auf die Migration aus dem globalen Süden in ein Land des globalen Nordens 35 %. Weitere 22 % der Migrant/innen zogen zwischen zwei Ländern des Nordens um. Die übrigen 6 % wurden im Norden geboren, lebten aber 2017 im Süden.

Fast alle Länder der Welt sind von dem Phänomen Migration betroffen. Wie Abb. 2.1 zeigt, sind einige Länder überwiegend Einwanderungs- oder Auswanderungsländer. Die überwiegende Mehrheit der Länder ist jedoch gleichzeitig sowohl mit Einwanderung als auch mit Auswanderung konfrontiert. Die X-Achse zeigt das Verhältnis der Eingewanderten zur Gesamtbevölkerung und die Y-Achse

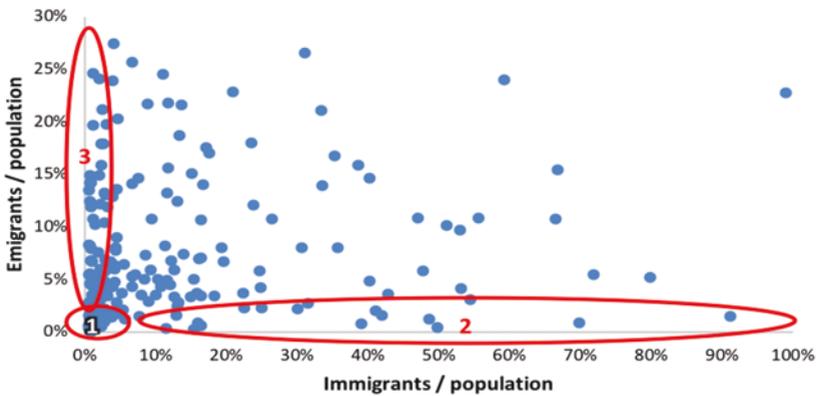


Abb. 2.1 Globale Ein- und Auswanderungsraten (2017). (Quelle: Die Berechnungen des Autors beruhen auf den Daten der Population Division der Vereinten Nationen. Jeder Punkt steht sowohl für die Einwanderungsrate als auch für die Auswanderungsrate eines Landes. Die Einwanderungs- und Auswanderungsraten werden auf der Grundlage der Migrationszahlen für 2017 und der geschätzten Bevölkerungszahlen für 2015 als Anteil an der Gesamtbevölkerung berechnet. Cluster 1 umfasst Länder ohne signifikante Ein- oder Auswanderungsbewegungen. Cluster 2 umfasst Länder mit einer hohen Einwanderungsrate, aber einer geringen Auswanderungsrate, während Cluster 3 Länder umfasst, aus denen viele Menschen auswandern, in die aber nur wenige einwandern. Die Länder außerhalb der drei Cluster sind Einwanderungsländer und gleichzeitig auch Auswanderungsländer. © D. Naujoks)

das Verhältnis der Ausgewanderten zur Gesamtbevölkerung. Jeder Punkt steht für eines der 232 Länder und Gebiete, für die die UNO Daten mit den jeweiligen Ein- und Auswanderungsraten sammelt.

Länder, die sich um den Schnittpunkt der beiden Achsen gruppieren – der in Abb. 2.1 mit ‚1‘ gekennzeichnete Bereich – sind Länder ohne nennenswerte Ein- oder Auswanderung. Nur 22 Länder haben weniger als 3 % der Eingewanderten und weniger als 3 % der Ausgewanderten, während die übrigen 210 Länder und Gebiete höhere Einwanderungs- und Auswanderungsraten oder beides aufweisen. Länder, die nah an der X-Achse liegen, sind überwiegend Einwanderungsländer (Cluster 2), Länder, die nah an der Y-Achse liegen, sind dagegen reine Auswanderungsländer (Cluster 3). 120 Länder haben einen Einwander/innenanteil von mindestens 5 %, in 89 Ländern liegt er bei mehr als 10 %. Der Auswander/innenanteil von 145 Ländern macht mehr als 5 % der Bevölkerung des Herkunftslandes aus, bei 91 Ländern sind es mehr als 10 %.